

## Rückert, Friedrich: 35. (1839)

- 1 Du unterscheidest hier Vernunft und dort Verstand,
- 2 Und zwischen beiden denkst du eine Scheidewand.
  
- 3 Doch ohne Anstoß an den nur gedachten Schranken,
- 4 Her und hinüber gehn die spielenden Gedanken.
  
- 5 So unterscheidest du den Geist auch vom Gemüte,
- 6 Wie am Basilikum vom duft'gen Blatt die Blüte.
  
- 7 So unterscheidest du die Seele von dem Leib,
- 8 Als seyen beide so getrennt wie Mann und Weib.
  
- 9 Doch wie nicht Mann und Weib getrennt sind im Erkennen,
- 10 So kann auch Seel' und Leib nicht die Erkenntnis trennen.
  
- 11 Und das nur macht dein Ich, daß ungetrennt sie sind,
- 12 Wie ungetrennt sich Mann und Weib erkennt im Kind.
  
- 13 So unterscheidest du den Gott von der Natur,
- 14 Und von den beiden Dich, und Eins die drei sind nur.
  
- 15 Den Vater magst du ihn, und sie die Mutter nennen,
- 16 O Kind, doch ungetrennt von beiden dich erkennen.
  
- 17 In deiner Liebe wirst du sie als Eins erkennen,
- 18 Mit Liebesnamen unterscheiden und nicht trennen.
  
- 19 Nie laß dir dies Gefühl, es sei dein heil'ger Glauben,
- 20 Von Unterschiedenem und Ungeschiednem rauben.

(Textopus: 35.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11749>)